Der Stand der Mark

Einhundert Mark kosten in:

		Letzter Kurs	Vorletzt. Kurs	Kurs v. 1.7.1914
New-York..	Dollar	1.23	1.26	23,81
Amsterdam	Fl.	3,96	4,05	58,82
Kopenhagen	Kr.	8,40	8,40	88,88
Stockholm .	Kr.	8,05	8,10	88,88
Christiania.	Kr.	9,80	9,95	88,88
Zürich	Fr.	7,45	7,05	135,—
Wien	K.	1187,50	—,—	117,64
London	Sh.	6,60	—,—	19,96
Paris	Fr.	16,25	—,—	125,00
Rom	Lire	28,41	—,—	125,00

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Nr. 360 – 69. Jahrgang

S.-A. 4 U. 24 M. morgens
S.-U. 7 U. 47 M. abends

Erstes Beiblatt
Mittwoch, 3. August 1921

M.-A. 3 U. 29 M. nachts
M.-U. 7 U. 04 M. abends

Die Lebensmittelpreise

Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle
Zufuhr in Fleisch genügend. Preise für Schweinefleisch etwas höher, sonst unverändert.

Rindfleisch 12–18, ohne Knochen 16–17. Kalbfleisch 13–15. Hammelfleisch 12–14. Schweinefleisch 19–21. Zitronen 0,80–1,00 d. St., Blaubeeren 2–6, Tomaten 3–3,50. Rückenfett 19, Liesen 19 d. Pfd.

Gegen den Wucher mit möblierten Zimmern

Richtlinien für die Mieteinigungsämter.

Der Ausschuß für das Wohnungswesen in Berlin teilt mit: Gegen den Wucher mit möblierten Zimmern sind vom Magistrat durch die Bekanntmachung zum Schutze der Mieter Vorkehrungen getroffen worden. Nach § 3 dieser Bekanntmachung müssen auch Mietverträge über möblierte Zimmer vom Vermieter dem Wohnungsamt angezeigt werden. Als Norm für die Festsetzung des Mietpreises sind vom Ausschuß für das Wohnungswesen den Mieteinigungsämtern folgende Richtlinien gegeben worden. Der Mietpreis für möblierte Zimmer setzt sich zusammen aus dem Wert des leeren Zimmers, dem Zuschlag für die Möbelabnutzung, dem Zuschlag für alle Nebenleistungen. Der Wert des leeren Zimmers wird berechnet aus dem Gesamtmietpreis der Wohnung, dividiert durch die Zahl der Zimmer. Als Zuschlag für die Möbelabnutzung gilt als angemessen für ein Jahr 15 Prozent des jetzigen Herstellungswertes der Möbel. Für Bedienung, Reinigung, Wäsche, Beleuchtung usw. gelten als Vergütungssätze die Selbstkosten des Vermieters. Der Mieter eines möblierten Zimmers kann bei etwaiger Ueberteuerung das Mieteinigungsamt anrufen.

Kein Lohnabbau sondern Lohnerhöhung.

Die Hauptvorständekonferenz der deutschen Gewerkvereine, die am 28. und 29. vorigen Monats in Berlin tagte, hat in eingehendster Weise die Frage der in Aussicht stehenden Steigerung der Kosten für die Lebenshaltung besprochen und dem Zentralrat folgende Entschließung zur Beschlußfassung vorgelegt:

„Die andauernde Steigerung der Teuerung auf vielen Gebieten des täglichen Bedarfs, insbesondere die in Aussicht stehende Verteuerung des Brotes, der Kohlen, des Wohnungsbedarfs und anderes mehr legt dem Zentralrat der deutschen Gewerkvereine (G.-D.) die Pflicht auf, zu erklären, daß an einen Lohnabbau nicht gedacht werden kann, daß im Gegenteil eine Lohnerhöhung in gesundem Verhältnis zur Steigerung der Preise notwendig ist. Wenn auch nicht verkannt werden kann, daß die fortschreitende Teuerung von der Lage des Weltmarktes abhängig ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß es Pflicht der Reichsregierung ist, mit geeigneten Mitteln dafür zu sorgen, daß wucherische Konjunkturübergewinne verhindert und dort, wo sie festgestellt sind, zugunsten der Allgemeinheit eingezogen werden."

Diese Entschließung gelangte in der Sitzung des Zentralrates vom 29. Juli einstimmig zur Annahme.

Die Volksspeisung in Neukölln. Die anläßlich der im Jahre 1916 hervorgetretenen Ernährungsschwierigkeiten in Neukölln behördlicherseits eingeführte Volksspeisung hat gegenwärtig den bisher niedrigsten Stand hinsichtlich der Inanspruchnahme zu verzeichnen. Der allmähliche Abbau der Zwangswirtschaftung in der gesamten Lebensmittelversorgung hat einen immer weiteren Rückgang des Besucherkreises der Stadtküchen herbeigeführt, so daß von 12 Küchenbetrieben einer nach dem anderen stillgelegt werden mußte und lediglich die Volksküche in der Sonnenstraße 46 für den Tages- und Abendbetrieb weiter aufrechterhalten bleibt. Wenngleich auch für die Inanspruchnahme dieser Küche nachweislich ein nur geringes Bedürfnis besteht — im Monat Juni betrug die Zahl der verausgabten Portionen 6272 —, so wird dennoch im Hinblick darauf, daß bei Eintritt der kalten Witterung mit einem Anwachsen der Besucherzahl zu rechnen ist, von einer Schließung dieses alleinigen Küchenbetriebes abgesehen werden.

Ein tragischer Todesfall hat zu einem frühzeitigen Abbruch der vom 25. bis 31. Juli dieses Jahres in Barmen abgehaltenen Tagung des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens (G. V.) geführt. Der erste Vorsitzende des Verbandes, Oberstadtsekretär Scheibig-Charlottenburg, erkrankte während der Tagung so schwer, daß die Verhandlungen nicht zu Ende geführt werden konnten. In der darauffolgenden Nacht ist er dann verschieden. Scheibig war auch Vorsitzender des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands und in dieser Eigenschaft Mitglied des Reichswirtschaftsrats. Die Ueberführung von Barmen nach Charlottenburg erfolgt am 3. dieses Monats. Die Beisetzung wird am Freitag, 5. dieses Monats, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Alten Luisenfriedhof in Charlottenburg, Bahnhof Westend, Hasselerstraße, stattfinden.

Die gestörte Sektzeche.

20 000 Mark für eine Stunde.

Was ein von Ausländern frequentiertes Nachtlokal einbringen muß, zeigte ein Verhandlung gegen den Gastwirt Ziborius. Der Angeklagte war früher Besitzer einer jener Luxusbars, in denen der gewöhnliche Mensch infolge Geldmangels nicht verkehren kann, so daß sich hier nur die Herren Kriegsgewinnler, Schieber und dank der Valutaniere Ausländer ein Stelldichein geben können. Als am 1. August vorigen Jahres hier zwei Spitzbuben erschienen und Schluß boten, da die Polizeistunde längst eingetreten war, nahm sie der Angeklagte beiseite und bat ihnen einzeln je 10 000 Mark an, wenn sie es dulden würden, daß das Lokal noch eine Stunde länger geöffnet bleibe. Es seien gerade reiche Ausländer und andere gute Gäste da, die großen Sektzechen machten. Die beiden Spitzbuben lehnten jedoch das ihnen angebotene gute „Geschäft" ab und erstatteten Anzeige wegen versuchter Bestechung. Vor Gericht stellte der Verteidiger unter Beweis, daß nicht der Angeklagte selbst das Geld angeboten habe, sondern ein reicher Amerikaner, der unwillig darüber war, daß ihm schon um 11 Uhr die Möglichkeit genommen werden solle, sein Geld auf mehr oder weniger anständige Weise loszuwerden. Dieser habe sich bereit erklärt, für die Armen der Stadt Berlin jene Summe herzugeben, wenn es ihm dadurch möglich sei, noch eine Stunde länger Sekt zu kneipen. Das Gericht glaubte dem Angeklagten, daß er in einem Falle lediglich den Dolmetscher für den der deutschen Sprache unkundigen Amerikaner gespielt habe. In dem zweiten Falle habe sich der Angeklagte jedoch der Beihilfe schuldig gemacht. Das Urteil lautete auf **1500 Mark Geldstrafe.**

Der Raubüberfall in der Poststraße, über den wir berichteten, hat zu drei Verhaftungen geführt. Es handelt sich um den Ueberfall auf das Dienstmädchen Dittmann in der Wohnung der Seidenhändlerin Kozower in der Poststraße. Beamte des Raubdezernats der Kriminalpolizei gingen den Spuren der Verbrecher nach, und dem Kriminalwachtmeister Nosser ist es jetzt gelungen, zunächst ein Mädchen zu ermitteln, das bei dem Ueberfall beteiligt war. Das Mädchen, eine Erika Klein, hielt sich in einem Dorfe bei Alt-Landsberg auf und wurde dort festgenommen. Dieses hatte die Gelegenheit erfahren und diese ihren Bekannten, Galiziern aus der Grenadierstraße, mitgeteilt. Diese setzten sich mit mehreren anderen Landsleuten, die in der Grenadierstraße und Dragonerstraße wohnen, in Verbindung, und als der Plan zur Ausführung gelangte, bestand die Räuberbande aus sieben Köpfen. Einige von ihnen suchten zunächst an einem Freitag das Geschäft in der Poststraße auf, taten so, als ob sie Einkäufe machen wollten, orientierten sich aber in Wirklichkeit nur in den Räumlichkeiten. Am nächsten Tage, an dem, wie sie wußten, Frau Kozower in der Synagoge war, kamen sie dann wieder und verschafften sich unter der Vorspiegelung Eingang, eine Rechnung bezahlen zu wollen. Als das Mädchen öffnete, stürzten alle hinein, überfielen es, knebelten und fesselten es und raubten für 180 000 Mark Seidenwaren, die sie den draußen wartenden Spießgesellen zusteckten. Diese brachten die Beute zunächst zu einem Israelen Rafalowitsch in der Grenadierstraße 26 und von diesem zu einem Schankwirt Bobiewski in der Hirtenstraße. Diese beiden wurden ebenfalls festgenommen. Als die Kriminalpolizei eine Durchsuchung vornahm, waren die Seidenstoffe jedoch schon weiter verschoben. Bisher gelang es noch nicht, diese wieder herbeizuschaffen.

Unterschlagungen in der Arbeiter-Unterstützungskommission

Veruntreuungen kommunistischer Treuhänder?

Eine dunkle Angelegenheit beschäftigt gegenwärtig die Berliner Gewerkschaftskommission. Wie sich jetzt herausstellt, haben zwei kommunistische Treuhänder, Paul Eckert und Karl Hagen, fast das gesamte Vermögen der Unterstützungskommission in Höhe von 345 000 Mark unterschlagen und zu diesem Zweck die Bücher und den Geschäftsbericht gefälscht. Die B. S.-Korrespondenz teilt hierüber folgendes mit:

Die Unterstützungskommission wurde im Frühjahr 1918 gegründet zu dem Zweck, Leute, die wegen ihrer Anschauungen in Schutzhaft genommen worden waren, zu unterstützen und den Familien der Inhaftierten monatlich gewisse Summen zuzuführen. Nach der Revolution wurde die Kasse der Unterstützungskommission, die einen Bestand von fast einer halben Million Mark aufwies, von Treuhändern verwaltet, die sich zunächst aus Mehrheitssozialisten und Unabhängigen zusammensetzten. Für die Unabhängigen war ein gewisser Paul Eckert tätig, ein früherer Metallarbeiter, der zum erstenmal in der Zirkus-Busch-Versammlung im November 1918 auftrat und in den Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenräte gewählt wurde. Nach der Auflösung dieser Körperschaft wurde Eckert dann in die Betriebsrätezentrale entsandt, bekleidete sein Amt als Treuhänder der Unterstützungskommission jedoch nach wie vor. Nach dem Parteitag der Unabhängigen in Halle kam es, wie fast in allen Körperschaften, gewerkschaftlichen Vereinigungen usw., wo Unabhängige und Kommunisten zusammensetzen, zu scharfen Auseinandersetzungen, da die Kommunisten mit allen Mitteln die Organisation und vor allem die Kassen an sich zu reißen bestrebt waren. Auch in der Unterstützungskommission kam es zu heftigen Kämpfen, da man die Unabhängigen zu verdrängen bemüht war. In einer Generalversammlung der Betriebsräte Groß-Berlins erstatteten Eckert und Hagen den Kassenbericht, der ein Vermögen von etwa 346 000 Mark aufwies, und der angeblich von drei Kassenprüfern als richtig anerkannt worden war. Auf Veranlassung des früheren Volksbeauftragten Emil Barth wurde in dieser Generalversammlung der Antrag gestellt, die Leitung der Unterstützungskommission nicht mehr den Kommunisten allein zu überlassen, sondern eine paritätische Kommission zu wählen, in der auch Mehrheitssozialisten und Unabhängige sitzen sollten. Die Kommunistischen sträubte sich nach Mitteilung der Berliner Gewerkschaftskommission gegen die Neubesetzung der Leitung Unterstützungskommission, und erst zwei Monate später, am 1. August, trat die von der Generalversammlung gewählte paritätische Kommission zusammen, um die Geschäfte zu übernehmen. Auf Grund gewisser Mitteilungen stellte man, den bisherigen kommunistischen Treuhändern das Ansinnen, sich über die noch vorhandenen Mittel zu entziehen, und trug den Unabhängigen Barth mit den erforderlichen Vollmachten versehen, das gesamte Vermögen der Unterstützungskommission nur noch 250 Mark und 50 Pfennig vorhanden sei und daß das Vermögen in Höhe von 345 000 Mark von den kommunistischen Treuhändern Eckert und Hagen abgeschwindelt worden sei.

Die Angelegenheit beschäftigt zurzeit die freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale und auch die Berliner Gewerkschaftskommission, ebenso wie die Parteileitungen der U.S.P. und V.K.P.D. Nach Mitteilungen, die allerdings noch der Nachprüfung bedürfen, wollen Eckert und Hagen das Geld nicht für sich verbraucht, sondern der Kommunistischen Partei zur Unterstützung kommunistischer Flüchtlinge und Inhaftierter zur Verfügung gestellt haben.

Die Allgemeinde.

Von

Dr. Bruno Wille.

Vielen religiös, aber nicht kirchlich empfindenden Menschen ist sicherlich ein Ueberblick über die Ziele und Bestrebungen der noch jungen „Allgemeinde"-Bewegung erwünscht. Wir haben deshalb einem programmatischen Vortrag ihres Begründers Dr. Bruno Wille die nachstehenden Ausführungen entnommen.

Die Redaktion.

In seinem Gedicht „Die Geheimnisse" schildert Goethe einen Heilsucher, der nach langer Wanderung bei Sonnenuntergang an eine Kapelle gelangt. Vor ihrer Pforte befindet sich ein Kreuz, das von Rosen umwoben ist und sonderbarerweise symbolisch frei erzeugt. „Es schmiegt der Kranz, um recht von allen Seiten das schroffe Holz mit Weichheit zu begleiten." „Wer hat dem Kreuze Rosen zugesellt?" — Es war jene Allmutter, die Goethe „Gottnatur" nennt. Das schroffe Holz, wie der harte, kalte Kirchenstein ist etwas Totes, unvermögend, auf die Dauer zu genügen lebendigen Herzen, die sich nach dem Heile sehnen. Heißt ja doch Leben stets Entwickelung; Entwickelung aber eigenes Sehnen und Wachsen. Entwickelungsfeindlich wird so oft, was dem Leben von außen her zugemutet ist und aufgenötigt durch die Macht äußerlichen Ansehens, auch durch das Beharrungsvermögen des Herkommens. So sehnt sich das Gemüt, Entwickelungskräfte zu treiben, die aus dem konfessionellen Dom hinausführen zum Alldom, der sich frei ins Unendliche dehnt. Mit seinem Sternengewimmel eröffnet dieser Alldom das Reich unbegrenzter Möglichkeiten. Von Andacht erhoben, staunt der Pilger empor — das Heimweh nach der Ewigkeit, das in ihm schwillt, macht ihn zum Mitglied einer Allgemeinde.

*

Die Allgemeinde ist frei von dogmatischen verbindlichen Glaubenssätzen, aber durchaus religiös. Auch das Wort Religion soll kein Dogma sein. So wenig, daß wir's in unserm Innenleben kaum brauchen, sondern wohl nur, um der Außenwelt anzudeuten, welchem Gebiete des Lebens die Allgemeinde angehört; sie nennt sich eine religiöse Gemeinde. Keinerlei Parteifreiheit will sie mit diesem Titel heraufbeschwören. Mag sich jeder das Wort Religion auslegen, wie er's für angebracht hält. Was ich unter Religion verstehe, ist einfach eine Lebenskunst, die man nicht einmal Religion zu nennen braucht.

*

Eine Lebenskunst nannte ich die Religion — es ist die höchste Lebenskunst. Schauen wir in die dämmerhafte Ferne der Vergangenheit. Dort waltete als ursprüngliche Meisterin der Lebenskunst, die wir Religion nennen, eine weise Ahne, die wir uns ähnlich vorstellen mögen, wie unsere germanischen Vorfahren die Norne Urd. Diese Lebensmutter verkündete ihre Weisheit den Menschenkindern in bildlicher Form. Und einen genialen Jünger hatte sie, dem sie den Namen „Kinderglaube" gab. Er lauschte einfältigen Herzens, in hingebender Gläubigkeit, wie noch heute das echte Kind dem Märchen lauscht.

*

Der Kinderglaube hatte einen Nachkommen, der sich ebenfalls hervortat. Stark in der Anhänglichkeit an das Hergebrachte und herrisch an Willenskraft war er, ein Bändiger der Volksmenge, ein Fanatiker. Er verdient daher „Formelfex" zu heißen. Formeln des Glaubens prägte er aus den verschwimmenden, in Entwicklung lebensvollen Formen des Kinderglaubens. „Wahrheit" — so eiferte er — „muß mit Bestimmtheit ausgeprägt werden für alle Zeiten! Daß nur ja nicht die Gläubigen kreuz und quer irrlichtelieren! Eine alleinseligmachende Kirche soll herrschen! Auf dem Wege der geistlichen und obrigkeitlichen Verordnung setzt sie sich durch auf dem Erdenrund!" Dies Formelgebäude, das auf Herrschaft baut, verabsäumt, folgendes Entwickelungsgesetz gehörig in Rechnung zu stellen: Wo die freie Entfaltung durch Druck von außen vergewaltigt wird, macht sich Gegendruck geltend, ja, Empörung. Und so erhebt sich gegen Formelfex einer, den sie dessen natürlichen Sohn nennen, er heißt Rebell und hat mehrere Helfershelfer. Der stürzten einer ist ein Vernünftler, namens „Superklug". Ein kritischer Tropkopf, ein Realist, der spöttisch lacht über den zur Formelsperei ausgearteten Kinderglauben. „Es gibt kein Wunder!" ruft er — „gibt nichts Uebernatürliches! Das Volk soll aufhören, den Amnenmärchen zu trauen; es soll sich endlich verständig aufklären lassen. Klugheit über alles in der Welt! Hinweg mit jeglichem Glauben, mit der Religion überhaupt! Nieder mit der Pfaffentyrannei! mit allen Finsterlingen!" Da hat nun „Formelfex" schweren Stand. Weiß sich aber mit Entrüstung zu wehren: „Ein Ketzer" — knirscht er — „bist du, Superklug! Und selber verdammst du dich, weil du dir durch den Unglauben dein ewig Heil verscherzest! Seelenvergifter! Volksverderber!"

*

In solchem Hin und Her des Zankes taucht ein neues Banner auf, und „Alfried" heißt der Führer dieser weiteren Religionsbewegung. „Ihr beide" — spricht er zu Formelfex und Superklug — sollet etwas Besseres tun, als in schroffer Ablehnung einander zu befehden." Zum Wahren finden sich alle Tüchtigkeiten zusammen, und so gehört auch die Vernunft zum wahren Glauben. Das Kind soll man nicht mit dem Bade ausschütten, und wenn Superklug die Formelfexerei bekämpft, soll er nicht allen Inhalt mitsamt der Form verwerfen. Oede Negation ist nicht schon Wahrheit: darum verständiget euch beide über das Wesen der Religion! „Aber freilich" — so spricht Alfried —, „mit dem Kinderglauben müssen wir, um die Allgemeinde zu bilden, höchste Geistkultur verschmelzen." Unsere Religion sei zwar einfach, sei kein gelehrtes Wissen, keine schwierige Philosophie — der schlichte Handarbeiter soll unsere Religion verstehen, sowie das Frauchen vom Dorf. Aber aus den tiefsten Erkenntnissen aller Wissenschaft wollen wir schöpfen und aus den Schätzen vornehmster Kunst. Die Allgemeinde leitet ihre religiösen Mittel ebenso wie ihr Ziel aus dem Kosmos ab. Heilkräfte schöpft sie nicht bloß aus den Lehren eines Religionsstifters und aus einem engen Kanon heiliger Schriften, sondern aus dem unbeschränkten Geistesschatze der Menschheit, aus Erlebnissen der Allnatur.

*

Als eine bloße Gruppe beginnen wir, es fehlt noch die gro[illegible] Organisation. Das ist kein Anlaß zur Mutlosigkeit. Jedes Geschöpf beginnt als zarter Keim, jede Religionsbewegung trat ins Leben als ein enger Jüngerkreis. Nicht zu fern aber war der Tag, da sie der ewigen Wahrheit Aufleuchten und sieghaftes Hinausstrahlen ins Weite erlebte — vergleichbar dem Blitz, der mit einem Schlage das Dunkel nach allen Richtungen erhellt. Das Gedeihen der Allgemeinde wird sich durchsetzen. Unverkennbar weisen Zeichen der Zeit darauf hin.

Jeder, der sich führen läßt von seiner geistigen Sehnsucht, ist zur Allgemeinde berufen und kann da eine Heimat finden für sein Besstes. Konfessionelle Symbole machen uns nicht uneins, wo sie geistig gelten, nicht buchstäblich. Wir beherzigen, daß jeder einzelne, vom Schicksal in eine bestimmte Familie und Umgebung hineingeboren, evangelisch oder katholisch, jüdisch oder sonstwie erzogen, gewisse Einnahme hat zu bestimmten religiösen Vorstellungen und Gebräuchen. Am geschichtlich hergebrachten, vollends am persönlich errungenen Ausdrucke seines religiösen Erlebens mag er pietätvoll hängen, ganz nach seinem inneren Bedürfnisse. Und ob er ein Konfessionsangehört oder aus ihr scheidet, bleibt seinem Gewissen überlassen. Das freilich warnt vor Unwahrhaftigkeit: „Schreine nie etwas zu sein, was du in Wahrheit nicht bist!" Wenn angestamm Konfession dich binden will an den Buchstaben, so verlach die herrische Törin! Komm zur Gemeinschaft derer, die jede geistige Persönlichkeit in Freiheit lassen!

*

Auskünfte über Zusammenkünfte, Lebensfeiern, Jugendweihe und Unterricht u. a. erteilt die Verwaltung der Allgemeinde Berlin W. 50, Geisbergstraße 29, Fernsprecher Uhlandt 77[illegible]

Summe sei angeblich dem „Roten Vollzugsrat" übergeben worden.

Riesendiebstahl amerikanischer Schecks.

Postsortierer als Diebe. — Einlösung unter falschem Namen.

Bei einer Reihe von Großbanken waren in der letzten Zeit amerikanische Schecks vorgelegt worden und zur Auszahlung gelangt, die, wie sich später herausstellte, gestohlen worden waren. Die einzelnen Schecks waren über Beträge von 100 000 Mark und mehr ausgestellt. Gestern mittag wurde nun wieder ein solcher Scheck präsentiert. Der Vorzeiger wurde verhaftet und festgestellt als der Postbote Theodor Ulm, aus der Graudenzer Straße 26, zu Mahlsdorf. Er hatte die Schecks gemeinsam mit dem Postboten Fritz Ulbrecht aus der Friedrich-Karl-Straße 29 zu Lichtenberg, der ebenso wie er, als Sortierer auf dem Postamt C 2, beschäftigt war, gestohlen. Frau Ulm, die davon unterrichtet war, hat dann die Schecks auf den Namen Reimer eingelöst. Sie legte dabei ein Stammbuch vor, daß sie ihrer Schwägerin, die ihres geistigen Zustandes wegen in ein Irrenhaus gekommen war, weggenommen und sich dann selbst als Frau Reimer ausgegeben. Ferner hatte Ulm seinen Militärpaß auf den Namen Ullmann gefälscht und auf diesen dann auch selbst Schecks kassiert. Auch einen Ausweis auf den Namen Meyer hatte er sich beschafft. Wie sich jetzt herausgestellt hat, haben die beiden ungetreuen Postboten eine ganze Anzahl amerikanischer Schecks aus Briefen gestohlen und dann selbst oder durch ihre Frauen zu Geld gemacht. Während Ullmann und seine Frau sofort festgenommen werden konnten, ist Ulbrecht flüchtig. Bei einer Durchsuchung seiner Behausung wurden aber nicht weniger als 115 Briefe gefunden, die er an einem einzigen Tage unterschlagen hatte. Einige von ihnen enthielten noch Schecks von 10- bis 70 000 Mark, die der Ungetreue vorläufig zurückgelegt hatte. Trotz seiner angeblichen Krankheit war er mit seiner Frau nach Groß-Köritz gefahren und hatte dort auf großem Fuße gelebt. Auf seine Ergreifung und die Wiederbeschaffung des veruntreuten Betrages sind von der Oberpostdirektion 2000 Mark Belohnung ausgesetzt. Der Flüchtige ist 25 Jahre alt und klein, etwa 1,65 Meter groß, hat lockiges, schwarzes Haar, einen schwarzen gestutzten Schnurrbart und braune Augen und trug zuletzt stets eine weiße Hose. Seine Frau, die sich in seiner Begleitung befindet, ist ebenfalls klein, hat blonde Haare und eine Narbe im Gesicht. Zweckdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpostdienststelle, Berlin, Friedrichstraße 229, zu richten.

Interna aus der Reichswehr.

Die neuen Zwanzigmarkscheine.

Durch eine Kette der unglaubwürdigsten Ausreden versuchte der frühere Waffenmeister Zientawski seine zu verbessern. Unter der Anklage des schweren Diebstahls, der Verleitung zum Meineid, der unerlaubten Entfernung und der Entwendung dienstlicher Gegenstände hatte sich Z. vor Ferienstrafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Die umfangreiche Anklage hatte erst bei dem Militärgericht geschwebt, dann aber nach Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit dem bürgerlichen Gericht zur Aburteilung überwiesen worden.

Vor einiger Zeit wurde in den Geschäftsräumen der Reichswehr-Flakabteilung ein Einbruch verübt, bei dem den Betrag von 24 000 Mark in neuen Zwanzigmarkscheinen in die Hände gefallen waren. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den Waffenmeister der Abteilung, den seitigen Angeklagten Zientawski, der durch große Geldausgaben und insbesondere durch die Verausgabung neuer Zwanzigmarkscheine verdächtig gemacht hatte. Er wurde verhaftet, leugnete aber auf das entschiedenste, etwas mit dem Diebstahl zu tun zu haben. Den Besitz der neuen Scheine versuchte er damit zu erklären, daß er von seinem Schwiegervater 4800 Mark in neuen Zwanzigmarkscheinen erhalten habe. Durch einen Zufall war jedoch ein Brief abgefangen worden, in dem er seinen Schwiegervater bat, auszusagen, daß er das Geld von ihm erhalten habe. Als diese als Verleitung zum Meineide angesehene Ausrede nicht „zog", kam Z. mit einer neuen Ausrede. Er behauptete, daß er eines Tages in der Hardenbergstraße ein Paket mit 8000 Mark in neuen Zwanzigmarkscheinen gefunden habe. Schließlich behauptete er auch noch, das Geld in einem Spielklub gewonnen zu haben. Vor Gericht wies der Verteidiger darauf hin, daß der Angeklagte durch diese törichten Angaben seine Situation selbst verschlechtert habe. Offenbar wolle er den wirklichen Einbrecher schonen. Der Verteidiger beantragte zum Beweise hierfür die Geliebte des — Zahlmeisters der Abteilung zu laden, die bekunden werde, daß dieser ihr eingestanden habe, den Einbruch allein verübt zu haben. — Der Staatsanwalt beantragte 2½ Jahre Zuchthaus. Das Gericht folgte jedoch insofern den Ausführungen der Verteidigung, daß es den Angeklagten nicht als den Dieb ansah und ihn deshalb von der Anklage des Diebstahls und der Verleitung zum Meineide freisprach. Dagegen wurde Z. wegen Hehlerei, Unterschlagung und Fahnenflucht zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 4½ Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Die schwarze Johannisbeere.

Eine kleine Ehrenrettung.

Seit einiger Zeit bekommt man in den Schaufenstern einiger Obsthandlungen schwarze Beeren zu sehen, deren Anblick gar manchem ungewohnt sein dürfte. Auf den ersten Blick wird sie der eine oder der andere für Hollunderbeeren halten, aber dafür sind sie zu groß. Man hat es in diesen Schwarzen mit einer besonderen Art der Johannisbeeren zu tun, die im Laufe ihres Daseins oft verkannt worden ist und der man oft schnödes Unrecht getan hat. Darauf lassen schon die vielen lieblichen Beinamen schließen, die man dieser Frucht angehängt hat. Sie heißt auch Ahlbeere, Bocksbeere, Gichtbeere, Wanzenbeere, Katzendreckeler usw. Das macht der üble Geruch, in dem die Pflanze steht. Die Blätter, die Beeren und das Holz riechen nach Wanzen. Auch im Geschmack, der dem der Wacholderbeeren ähnelt, ist die schwarze Johannisbeere von ihrer allgemein bekannten und beliebten roten Schwester völlig verschieden. Während der Deutsche und der Engländer von roten und schwarzen Johannisbeeren, oder von Johannisbeeren kurzweg und von schwarzen Johannisbeeren sprechen, hat der Franzose für die schwarze Johannisbeere eine ganz andere Bezeichnung als für die rote. Diese nennt er Groseille, jene dagegen Cassis. Die angedeuteten Unterschiede zwischen den beiden Beerenarten erklären das.

Ursprünglich soll es in Deutschland von Beeren nur Heidelbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Preiselbeeren gegeben haben. Die Johannisbeere soll erst viel später bei uns eingeführt worden sein. Nicht ganz im Einklang damit scheint die Tatsache zu stehen, daß der Johannisbeerstrauch im nördlichen Europa an vielen Orten wild wächst. Die Beeren dieses Wildlings sind sehr klein und schmecken nicht. Für jene Annahme spricht aber der Umstand, daß die schwarze Johannisbeere erst in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts in naturgeschichtlichen Aufzeichnungen erwähnt wird. Hervorgehoben wurde schon damals der ihr anhaftende „Wanzengeruch". Er lenkte die Aufmerksamkeit auf diese Pflanze und trug ihr gleichzeitig Verachtung ein. Weiter spricht für die Annahme, daß der weißen Johannisbeere erst am Ende des sechzehnten Jahrhunderts als einer englischen Züchtung zum ersten Male gedacht wurde. Im Anfang ist die Johannisbeere, von ihrer schwarzen Schwester abgesehen, nur rot gewesen. Die weißen, gelben, fleischfarbenen, weiß- und rotgestreiften Johannisbeeren sowie die anderen Abarten sind durchweg erst durch Züchtung gewonnen worden. Die gezüchtete Johannisbeere ist ein ungemein dankbarer Obststrauch. Das gilt auch von der übel beleumundeten schwarzen Johannisbeere, die in keinem Obstgarten fehlen sollte. Als beste Sorte unter den schwarzen gilt in Obstzüchterkreisen Lees schwarze Fruchtbare, kurz die Schwarze genannt. Sie erweist sich auch für den Anbau am vorteilhaftesten.

Die „Wanzenbeere", wie sie im Volksmunde heißt, ist heilkräftig, ist „officinell", was aber beileibe nicht mit „offiziell" verwechselt werden darf. Die Blätter werden in heißem Wasser abgebrüht, wieder getrocknet, und als Tee verwendet, der gegen Verschleimung und gegen Gicht wirksam sein soll. Aus den Beeren wird ein Saft gewonnen, der bei Erkältungen der Atmungswege eine vortreffliche Arzenei ist. Außerdem kann man aus ihnen Schnaps und Wein herstellen. Der Wein wird gelobt und der Schnaps soll bei Magenverstimmungen die besten Dienste tun. Kenner des Saftes und dieser Getränke sind der Ansicht, daß dem Safte und dem Schnapse ein Platz in jeder Hausapotheke gebühre. Die als „Wanzenbeere" verspottete und verhöhnte schwarze Johannisbeere ist also eine Frucht, die mit Zuneigung betrachtet und mit Verständnis behandelt zu werden verdient. In Berlin ist die Schwarze verhältnismäßig selten. Um so mehr Beachtung mag man ihr zuwenden, wenn man ihr begegnet. Sie ist unendlich besser als ihr Geruch. Sie stinkt, aber sie ist gesund.

Schweres Automobilunglück in Dortmund.

Dortmund, 2. August.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich hier in den Mittagsstunden an der Kreuzung der Hohstraße und Sonnenstraße. Dort stieß ein Privatautomobil, in dem sich die Familie des Architekten Anton Becker befand, mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Chauffeur rettete sich im letzten Moment durch Abspringen, während die übrigen Insassen des Autos auf die Straße geschleudert wurden und unter den Straßenbahnwagen gerieten. Sie erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Automobil ist vollkommen zertrümmert.

Der Schlußakt des Mordprozesses gegen die Gebrüder Erich und Emil Strauß, der heute in Gestalt eines Hehlereiprozesses vor der Strafkammer stattfinden sollte, zu dem die Gebrüder Strauß vorgeführt werden sollten, findet nicht statt. Der anstehende Termin ist aufgehoben worden, da sich einige Zeugen auswärts befinden.

Eine aufregende Szene spielte sich gestern nachmittag am Bahnhof Bellevue ab. Als dort ein aus der Richtung Friedrichstraße kommender Stadtbahnzug auf der über die Spree führenden Brücke halten mußte, weil er keine Einfahrt hatte, wurde die Tür eines Abteils zweiter Klasse geöffnet und ehe jemand wußte, was geschah, sprang ein gutgekleideter Mann in mittleren Jahren über das Bahngeländer in die Spree. Obwohl sofort ein Schiffsjunge dem Lebensmüden nachsprang und gleich darauf die Feuerwehr zur Stelle war, konnte die Leiche nicht geborgen werden.

Zusammenstoß zwischen Automobil und Straßenbahn. In Reinickendorf ereignete sich gestern abend in der Schulstraße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einer Automobilkarre und einem Straßenbahnwagen der Linie 32. Der Anprall war so stark, daß die drei Insassen des Automobils aus dem Wagen auf die Straße geschleudert wurden und lebensgefährliche Verletzungen erlitten, die ihre sofortige Ueberführung in das jüdische Krankenhaus notwendig machten. Der Unfall ist auf Versagen der Kraftwagensteuerung zurückzuführen.

Rennen zu Hannover.

Verschuerennen. 16 000 Mark. 1000 Meter. 1. Hauptgestüt Gradiz' Preisstage (R. Kaiser). 2. Adrian Werburg (Meuler). 3. March About (Kasper). Tot.: 15 : 10. Pl.: 29, 20 : 10. Ferner liefen: Hammerfest, Lobredner. Sehr sicher. 1½—1½ Lg. — Mühlinghoven-Rennen. 20 000 Mark. 2000 Meter. 1. F. Schmelis Mein Leopold (E. Behr). 2. Salos y Gomez (H. Karl). 3. Sierra (Kosina). Tot.: 57 : 10. Pl.: 15, 18, 21 : 10. Ferner liefen: Giner (A.), Willibig (A.), Banco (A.), Ranuntel, Segantini. Leicht. 1½ Lg.—Hals—Hals. — Deister-Jagdrennen. 20 000 Mark. 4000 Meter. 1. Gestüt Starpels Romberg (v. Keller). 2. Insa (Breitsler). 3. Schipper (G. Kuhnke). Tot.: 17 : 10. Pl.: 15, 16 : 10. Ferner liefen: Granit, Dorn. Sehr leicht, 2 Lg.—Kopf. — Gradenfee-Rennen. 40 000 Mark. 1800 Meter. 1. A. u. C. v. Weinberg Graf Ferry (D. Schmidt). 2. König Midas (Clejnitt). 3. Lorenz (Kaiser). Tot.: 15 : 10. Pl.: 11, 12 : 10. Ferner lief: Pirol. Ueberlegen, 2½—6—1½ Lg. — Preis von Bischofshole. 28 000 Mark. 1100 Meter. 1. Gestüt Gradiz' Nordernen (Haftenberger). 2. Lieselotte (Meinicke jr.). 3. Pleite (C. Schmidt). Tot.: 14 : 10. Pl.: 13, 28 : 10. Ferner lief: Mondaine. Sicher, ½—4—½ Lg. — Kinefem-Ausgleich. 30 000 Mark. 1600 Meter. 1. Gestüt Gommerns Reuhäß (Clejnitt). 2. Gondel (Kasper). 3. Allan II (E. Münzberger). Tot.: 109 : 10. Pl.: 29, 18, 18 : 10. Ferner liefen: Armenier (4.), Mazeppa, Blau und Weiß, Humboldt, Exzelsior, Hauptmann. Kampf, Hals—½—Hals. — Trofchke-Erinnerungsrennen. 18 000 Mark. 1600 Meter. 1. O. Krauss Reinweiß (H. Schmidt). 2. Minstrel (Stola). 3. Leuchtturm (Kukulies). Tot.: 64 : 10. Pl.: 21, 59, 49 : 10. Ferner liefen: Ostera (4.), Berliner, Feuersnot, Fasching-see, Münsterum. Sehr leicht, 4—1½—½ Lg. — Hürdenrennen der Dreijährigen. 16 000 Mark. 3000 Meter. 1. Th. C. Buß' Mokan (Dr. Wurth). 2. Himmelhund (Nordel). 3. Smaragd (Theilen). Tot.: 29 : 10. Pl.: 19, 36 : 10. Ferner liefen: Sarras, Belgrade (4.), Sonningsruhe. Leicht 3—6—10 Lg.

Voraussagen für die heutigen Rennen zu Reuß.

1. Dolno — Willtie
2. Kuspercken — Coffiere
3. Flora — Bankgräfin
4. Lucretia — Osterhase
5. Luise — Wasserratte
6. Halunke — Orlina
7. Tradition — Retter.

Herr Albert Spindler feierte am 1. August das 25jährige Jubiläum als Vorsteher des Hauses Friedrichstraße 244.

Theater - Konzerte

Deutsches Theater. 7½ Uhr: Potasch u. Perlmutter. Ettlinger, Grätz, Kupfer Nanberg.

Kammerspiele. 7½ Uhr: Der Herr, der die Maulschellen kriegt.

Gross. Schauspielhaus. 8 Uhr: Die Weber (Ausser Abonn.)

Berliner Theater. 8½ Uhr: Das Milliarden-Souper.

Komödienhaus. 8½ Uhr: G. blonde Engel.

Volksbühne. 7½ Uhr: Cavalleria rusticana und Gajazzo.

Zeltkabarett-Theat. Stettiner Sänger. Zoo (Bahnh.). Variété Dönhoff-Kruft: Sonn- u. Ferien

WINTER GARTEN. Variété-Spielplan. Rauch. gestattet!

Theater a. Kottb. Tor. Tel. Moritzpl 1007. Täglich 7½ Uhr: Elite-Sänger — 10 Herren! — Vorverkauf 11½—1½ u. 5—6. Neues Programm!

Admirals-Palast. 8 Uhr: Die roten Schuhe.

Lessing-Theater. 7½ Uhr: D. Ballerina d. Königs. Leopoldine Konstantin.

Deutsch. Künstler-Theater. 8½ Uhr: Der Herr Verteidiger. (Holl. Erzgr. Schnell.)

Central-Theater. 8 Uhr: Jlonka.

Friedr.-Wilh. Theat. 7½ Uhr: Die Kleine aus d. Hölle.

Kl. Schauspielhaus. 7½ Uhr: Reigen.

Komische Oper. 7½ Uhr: Der fidele Bauer.

Metropol-Theater. 7½ Uhr: Die blaue Mazur. Neues Operettenh.

Th. Gart. 7½ Uhr: American Girl. Schiller-Th. Opernsängerhaus: Du Co. Meine Frau - das Fräulein.

Thalia-Theater. 7½ Uhr: Muscotten.

Theat. a. Hohlendorfpl. 7½ Uhr: Mexgen wieder lustik!

Theater d. Kommandantenstr. 7½ Uhr: Die Dielenhexe.

Weinbergs-Theater. 7½ Uhr: Die Königin der Luft.

Schutzgitter, prompt u. preiswert. Drahtwerke Besch, Berlin, Schönh. Allee 56. Humboldt 2680.

Abessinier-Pumpen für Laubenkolonisten zum Selbstanstellen. Filtersauger, Gartenspritzpumpen, Senkbrunnen. Billigste Bezugsquelle. — Gebrauchte Pumpen. Robert Brien, Pumpenfabrik, Berlin, Krautstr. 31b, 2 Min. vom Schl. Gbf. entfern.

Kriegsanleihe wird zu 84% in Zahlung genommen!

Wegen Renovierung meiner Geschäftslokalitäten

Ausnahmepreise!!

Sportjacken, reine Wolle	148.—	Sportjacken, Baumwolle	40.—
Kunstseidene Strickjacken	140.—	Sommerkleider	48.—
Covercoatmäntel, impr.	146.—	Impr. Seidenmäntel	248.—
Reinw. Tuchmäntel	341.—	Stoffröcke	65.—
Mantelkleider	269.—	Kostüme aus Loden	390.—

Kostüme, wundervolle Ausführungen, 345, 495.
Gummimäntel für Herren 385, für Damen 325, Lodenmäntel 280.

Original - Modelle, Fantasiestücke erstklassiger Meister
Kostüme, Mäntel, Kleider, Einheitspreis 648.

Jetzt noch Pelzmäntel, entzückende Modelle, 2800, 3300, 3750
Plüschmänt. 875, 1070 Sealplüschmänt. 2400, 3100
Astrachanmäntel 300, 450

Westmann
1. Geschäft: Berlin W., Mohrenstrasse 37a. 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115.

Gesundung durch Sauerstoff
Hauskuren ohne Berufsstörung nach San.-Rat Dr. Weise. Seit vielen Jahren glänzend bewährt. Kombinierte Kuren geg. Nervenleiden, nervöse Störungen jeder Art, Aderverkalkung, geschwächte Herzkraft, Erregungs- u. Schwächezustände, Lampenfieber, Gicht, Rheuma, Magen- u. Darmleiden, Zuckerkrankheit, Leber-, Gallen-, Nieren- u. Blasenleiden, Blutarmut u. Frauenleiden, Unterernährung, Magerkeit, Zahnfleischbluten, Hämorrhoiden usw. Verl. Sie kostenlos Auskunft u. ärztl. Broschüre. Angabe des Leidens erwünscht, damit die richtige Broschüre gesandt wird.
Sanitätsrat Dr. Weise's Heilanstalt, Berlin 123, Potsdamer Straße 104. Leitender Arzt: Dr. von Hahn. Sprechstunden 11—3.

Nasenröte, Sommersprossen, Pickel, Hautunreinigkeiten, Gesichtsröte usw., werden schmerzl., unmerkbar f. d. Umgeb., abgeschält durch echte Vater-Philipp-Schälkur, danach kommt anmutige, junge, zarte Haut zum Vorschein. A 9 M. vom Laborator. Dresden-Zschachwitz 145, in Berlin erhältlich bei der Elefanten-Apotheke, Leipzigerstr., und Drogerien Bastianstr. 2, Fehrmannstrasse 3, Reinickendorferstr. 119, Charlottenstr. 76, Pankow, Prinzstr. 6.

Asthma kann in etwa 6 Wochen geheilt werden. Sprechstunden nur Sonnabend u. Sonntag v. 10-1, jetzt Berlin W. 50, Rankestr. 33, a. Zool. Garten. Dr. med. Laabs, Spezialarzt f. Asthmaleid.

Weldparzell. verk. Gutsverwaltung Biesdorf, Bln. O. Tel. Lichtenb. 117.

Homöopath. Erfolgreich, gütige Kuren von Einfriedung. Bln.-Hohenschönhausen 23. Oberteich. 41 (Tel.) Kurst. Brosch. 13 Wpf. Mittwochs u. Sonnabends Gesprächsstunde 21, am Alex. Pl.

Zigarettengrossist. Cartier. Sie Fbr. Bedarf. Bel. Mark. f. Wiederverk. Dessen. Alexanderpl. 2, 1.

Zahngebisse. Zahn 6, 10—75 M., Platin, Gold-, Silberbr. fft. Weiß, Bringenst. 5, pt., Hochfst.

Neu erschlossen Gartenparzellen in herrlicher Lage, von Wald umgeben, zur Bewirtschaftung u. Erholungsstätte vorzüglich geeignet. Bequem erreichbar von den Bahnhöfen Nikolassee und Wannsee. Ganz außergewöhnlich billig, die qm von 70 M. an. Auskunft u. Sonntags am Terrain, Potsd. Chaussee 56, S. Joseph, Amt Rudolf 8675.

Briefmarken kaufe. Offert. Bl. K. 548, Rudolf Mosse, Wilhelmstraße 69.

Homöopath. Institut Kottbuser Damm 21. Haut- u. Geschlechtsleiden b. Männ. u. Frauen. Spez. veralt. Fälle. Erfolge. gifttreie Kuren ohne Einspr. Harn- u. Blutuntersuchg. 10—1, 5—8, Sonnt. 10—12. Donnerstags geschlossen.

Homöopath. Institut Meißner, Müggelst. 75 Frankf. Allee. Haut-, Harn-, Geschlechts- und Frauenleiden, nervös Schwäche. Spez. veralt. Fälle bei schnell, sicher, schmerzlos. Behandl. a. Berufsstörg. Ausk. kostenl. Harn- u. Blutuntersl. 10-1, 5-8, Donnerst. u. Stgs. 11-12.

Achtung! Achtung! Lassen Sie sich nicht irreführen, sondern die angegebenen Preise müssen bezahlt werden. Wir zahlen ohne jeden Abzug für Bruch-Gold 333er pr. Gr. 14,25, 14 Kr. „ „ 26,50, 18 „ „ „ 33,25, 900er „ „ „ 48,—; Silber 800 „ „ „ 0,85, 600 „ „ „ 1,—; Platin per Gramm 135,—. Für brauchbare Gegenstände bis 100% mehr. Brillanten, Broschen, Ringe, Ketten, alte u. Münzen-Sammlungen Zahngebisse. Schlage jeden Rekord. C. Maulhardt & Co. Schwedter Straße 12 und Rosenstraße 19, im Laden.

GOLD = SILBER Bruch- und Gegenstände. Münzen-Samml. Zahngebisse. PLATIN verkaufen Sie am best., wenn Sie wirkl. reell bedient werd. weil, nur bd. renom. u. leistungsf. Edelmetallverwertung „Neuhaus" Edelmetalle en gros, Rosstr. 5 Nähe Stadtmarkt. Größt. Absatzquelle f. Händler. Nur im Laden. Achten Sie auf den Namen Neuhaus.

Soeben erschienen. Schutzzollum und seine Wirkungen. WILHELM II. UND SEIN HAUS. DER KAMPF UM DEN KRONBESITZ. Preis gebunden 30.— Mark. VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFT BERLIN SW 68, LINDENSTRASSE 114

Geschlechtsleiden. Harnröhrenleiden, frisch u. speziell veraltet. Syphilis, Mannesschwäche, Weissfluss behand. ohne Berufsstör. Dr. med. Dammanns Heilanstalt Berlin N 3, Potsdamer Strasse 123 B. Sprechstunden: 9 bis 11, 5 bis 6, Sonntags 10 bis 11. Beleuchtet. Brosch. mit zahlr. Dankschr. u. Angabe bewährter Heilmittel ohne Quecksilb. u. andere Gifte gegen M. 2.— diskret in verschloss. Doppelbriefe ohne Absender. Leiden genau angeben.

Platin pr. Gr. 135 M., Goldbruch 8 Karat 14.— M. „ 14 „ 26,— „ 1000/ 46,— „ Silberbruch, Zahngebisse, Double kauft zu reellen Tagespreisen Sch. Lemberg, Neukölln, Bergstr. 140. Eing. Goethestr. 1. Laden, tägl. v. 9-7 Uhr. Fahrgeld wird vergütigt ohne Abzug.